

Gemeinnütziger Verein

# *Frederic – Hilfe für Peru e.V.*

Hilfe um zu lernen besser zu leben - Ayuda para aprender a vivir mejor



## *Jahresbericht 2021 des gemeinnützigen Vereins „Frederic-Hilfe für Peru“*

von Arno Wielgoss

Liebe Mitglieder, liebe Unterstützer der Projekte

von *Frederic-Hilfe für Peru*,

während in Deutschland die Impffzahlen steigen und die „neue Normalität“ langsam Einzug hält, ist in Peru noch lange nichts normal.

Peru gehört zu den am stärksten von der Pandemie betroffenen Ländern und unsere Projektregion hat besonders hohe Fallzahlen. Deshalb werden immer wieder strenge Coronaauflagen verhängt. In den Schulen wird der Wechselunterricht, der vor einigen Monaten eingeführt wurde, häufig ausgesetzt. Es zeigt sich, wie wichtig es war, die von uns unterstützten Schulen mit Internet und Laptops auszustatten. Dank dieser Unterstützung haben wir den Schülern der abgelegenen Schulen ermöglicht, überhaupt an einem Unterricht teilnehmen zu können.

Unsere Gesundheitshelferin Schwester Ester war bei Ausbruch der Pandemie im Heimaturlaub auf den Philippinen und konnte wegen des Reiseverbots 15 Monate lang nicht in Peru einreisen. Im Sommer ist sie nun endlich ins Urubambatal zurückgekehrt und kümmert sich seitdem wieder aufopferungsvoll um die von uns gegründeten Frauengruppen. Allerdings müssen die Kurse öfters wegen neuer Coronafälle ausfallen.

Seit der Gründung unseres Vereins *Frederic-Hilfe für Peru*, vor über zwanzig Jahren, ist die ausgewogene, gesunde Selbstversorgung mit Lebensmitteln der Kleinbauernfamilien einer der Leitgedanken unserer Hilfe zur Selbsthilfe. Damals produzierten die Bauern ausschließlich Kaffee oder Kakao für den Export. Die Ernährung war sehr einseitig und bestand fast nur aus Yuca-Wurzeln (Maniok) und

teurem importiertem Reis. Durch ein intensives Kurssystem und vielfältige, praktische Unterstützung haben nun Gemüse- und Obstanbau sowie Kleinviehzucht zur Selbstversorgung Einzug auf jeden Hof genommen. Während der Gesundheitskrise war das Urubambatal oft monatelang von der Versorgung von außen abgeschnitten. Da waren die in unserem Projekt erworbenen und in die Tat umgesetzten Kenntnisse lebensnotwendig. „Unsere“ Bauern waren sogar in der Lage, Ihre Verwandten aus den überfüllten Infektionsherden der Städte bei sich aufzunehmen und sie mit zu ernähren. Die Gemüseernte war bei einigen Familien so reichlich, dass sie sie im Dorf verkaufen konnten. Dadurch halfen sie die Lebensmittelengpässe zu lindern.

Im März 2020 konnten Arno und seiner Geschäftspartnerin, Frauke Fischer, die kleine Kakao-Weiterverarbeitungsanlage in Betrieb nehmen, die unser Verein mit Unterstützung der Schmitz-Stiftung ermöglicht hat. Seitdem haben die Kleinkooperative und die Frauengruppen die Möglichkeit unter hygienischen Bedingungen handwerklich, aber effizient den Kakao bis zu Kakaomasse weiterzuverarbeiten. Kakaomasse sind geröstete, geschälte, feinst zermahlene Kakaokerne. Dabei bleibt, anders als bei Kakaopulver, die wertvolle Kakaobutter erhalten. Diese wird in Peru schon seit Zeiten der Inka verwendet um Trinkkakao herzustellen. Ein Trinkkakao aus reiner Kakaomasse enthält viel Energie, Mineralien und Spurenelemente und gehört in unseren Projektfamilien für Jung und Alt zur täglichen Ernährung. Die Anlage deckt nun nicht nur den täglichen Bedarf der Kooperativmitglieder, sondern die Tafeln werden auch im Dorf und in der Provinzhauptstadt Quillabamba auf Märkten verkauft. Der Betrieb läuft schon jetzt, trotz der schwierigen äußeren Umstände, kostendeckend. Damit haben wir den ersten Kakaoverarbeitungsbetrieb in der kompletten Region geschaffen.

Die kleine Öko-Kakao-Kooperative „APECMU“, die wir im Jahr 2012 zusammen mit den Bauern ins Leben gerufen haben, ist inzwischen den Kinderschuhen entwachsen. Hier hat die Pandemie etwas Positives bewirkt: Arno, der sich vorher immer komplett um die aufwendige Dokumentation für die

Biozertifizierung gekümmert hatte, konnte seit März 2020 nicht mehr nach Peru reisen. So mussten zweimal die jährlichen Bio-Inspektionen und die Kakaoexporte von der Kooperative selbstständig abgewickelt werden. Diese großen Herausforderungen wurden letztendlich erfolgreich gemeistert und die Bauern konnten dadurch viel Know-how und Erfahrungen sammeln. Positiv ist auch, dass nicht mehr alle Aufgaben nur auf den Schultern des Bauernpräsidenten Yonathan lasten. Demnis entwickelte sich zu einem guten Mitarbeiter im Team, der Ernte, Fermentation, Trocknung und Lagerhaltung betreut. Eine Bürokräft unterstützt bei der Kommunikation mit dem Biozertifizierer und bei der Buchhaltung.

Dank der deutlich verbesserten Organisationsstruktur konnten wir auch guten Gewissens der Kooperative zu einem Hilfsfond des „Forum Fairer Handel“, der vom Bundesentwicklungsministerium finanziert wurde verhelfen. In diesem Fond wurden Kurse und Materialien für ökologischen Landbau, Hygienekurse, Nothilfepakete für Familien, bauliche Verbesserungen an der Kooperativen-Infrastruktur sowie Gehälter mitfinanziert. Allerdings stellte sich für die Bauern die Abrechnung der Gelder über die GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) unglaublich bürokratisch, kompliziert und größtenteils wirklichkeitsfremd heraus. An diesem Beispiel wurde uns und den Bauern deutlich, wie wichtig der Ansatz von „Frederic – Hilfe für Peru“ mit seiner unbürokratischen, direkten und facettenreichen Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort ist.

Bei aller Aufmerksamkeit, die der Pandemie in den letzten Jahren zukam und auch zukommen musste, darf nicht vergessen werden, dass wir in einer weit größeren Krise stecken. Der weltweite Verlust von Biodiversität und der Klimawandel ist gerade dabei, das Leben der Menschen noch viel grundlegender zu verändern. Im Urubambatal sind die Auswirkungen des Klimawandels auf die Menschen, die Landwirtschaft und den Urwald schon jetzt enorm. Die Extremwetterereignisse mehren sich: die Trockenheit nimmt zu, dafür werden die Regenfälle immer heftiger. Leider werden, wie in den gesamten Tropen, noch immer riesige Flächen Wald durch Brandrodung zu Nutzflächen umgewandelt. Der meiste Kakao der Welt wird in überschatteten Monokulturen, oft mit massivem Einsatz von Pestiziden und

Kunstdünger angebaut. Die Zerstörung von natürlichen Ökosystemen und die nicht nachhaltige Landnutzung treiben den Klimawandel weiter voran und führen zu einem menschengemachten Artensterben in einem bisher noch nie dagewesenem Ausmaß und rasanter Geschwindigkeit.

Deshalb setzte sich unser Verein von Anfang an dafür ein, die landwirtschaftliche Praxis im Urubambatal zu verändern. Gemeinsam mit den engagierten Menschen vor Ort arbeiten wir daran, die schädlichen Monokulturen Stück für Stück durch artenreiche und langfristig nachhaltige und lohnende Mischkulturen zu ersetzen. Für jeden Hektar Agroforstsystem, den unsere Bauern bewirtschaften, werden von ihnen sieben Hektar naturbelassener Regenwald geschützt. Das erreichen wir durch ein intensives Ausbildungssystem. Inzwischen dienen die Pflanzungen unserer langjährigen Projektmitglieder als Musterhöfe für neue Interessenten. Die Idee einer Landwirtschaft, die Böden, Wasser, Biodiversität und Naturökosysteme schützt, greift immer mehr um sich. Die Kooperative wächst, auch weil deren Kakao- und Kaffeeprodukte inzwischen, durch Arnos Firma direkt gehandelt, in immer mehr Eine-Welt-, Feinkost-, Unverpackt- und Bioläden zu finden sind. Unser Projekt bekommt von lokalen und nationalen Politikern und anderen Organisationen immer mehr Aufmerksamkeit.

Um nach der Pandemie die Gemeinschaft wieder verstärkt zusammenzuführen und Versäumtes aufzuholen, sind die Bauernfamilien weiterhin auf Ihre Hilfe angewiesen. Vielen Dank, dass Sie trotz der angespannten Lage bei uns in Deutschland an die Menschen denken, die mit existentiellen Problemen konfrontiert sind und uns auch künftig unterstützen.

Familie Wielgoss

*Wegen der aktuellen Situation wird leider nur die Mitgliederversammlung abgehalten. Der anschließende traditionelle Lichtbildervortrag über die aktuelle Arbeit in Peru wird hoffentlich im kommenden Jahr wieder stattfinden können.*